

Verleihung des Wald-vor-Wild-Preises 2017 an die Jagdgenossenschaft Wernsbach 07.10.2017

Laudatio

Anrede:

Herbst schätzen, **Herbstlaub**, Vielfalt an Farben, Genuss für die Augen, **Herbst**, bedeutet die Ernte einfahren, zur Ruhe kommen, Zeit haben um nachzudenken, zu werten, zu resümieren, neu zu justieren, dankbar zu sein. Der richtige Zeitpunkt für die Verleihung des Wald-vor-Wild-Preises 2017.

Kennen sie den flapsigen Spruch:

- „**am schönsten hat's die Forstpartie, die Bäume wachsen ohne sie**“, wenn dieser Spruch von Wilhelm Busch **so** stimmte, und **so** landesweit in Erfüllung ginge, dann würde es wohl keine solche Hervorhebung einzelner gelungener Beispiele geben, Beispiele für die im Bayer. Waldgesetz seit 2005 im Art. 1 festgelegte Rangfolge „Wald vor Wild“.

Der ökologische Jagdverband Bayern verleiht seit 2010 diesen Preis. **Die JG Wernsbach** befindet sich in elitärer Gesellschaft, nach Wäldern der Städte Bamberg, München, Fürth und der JG Lämmersdorf bei Untergriesbach/Niederbayern

Sie, die Wernsbacher JGenossen, wir, die FV, Bgm und Gemeinderäte und der erfolgreiche Jäger können stolz sein, über diese Anerkennung, sie ist Lohn für .so manches zähes Ringen, Anstrengungen, sich Behaupten....; Der Preis kann, er soll auch Signal sein, Beispiel geben, Ansporn, sein, wir wünschen uns gerne mehr solche selbstbewusste Eigentümer von Grund und Boden.

Der Waldbau hier im Ortsteil Wernsbach ist ein **Leuchtturmprojekt**, nicht zum ersten Mal steht er im Focus der Öffentlichkeit, die Zeitschrift TopAgrar berichtete bereits in einem längeren Beitrag im Oktober 2011 darüber. Es gab einige Exkursionen von Externen und unseres AELF AN, aus Anlass der 300 Jahre Forstlicher Nachhaltigkeitsbegriff, im Waldnaturschutzjahr 2015, mit FBG An-Fü, eine Exkursion mit dem Wasserwirtschaftsamt zur positiven Auswirkung auf den Trinkwasserschutz, Gemeinde eigene Quellen, und Sie, Herr Fuchs, führten ebenfalls mehrere waldbauliche Exkursionen hierher.

Grundlage dieses gelungenen waldbaulichen Paradestückes ist eine intensive Bejagung, die es ermöglicht, dass das, was die Waldbesitzer mühevoll eingebracht haben, als Pflanzen oder per Saat, und das, was uns die Natur schenkt auch aufkommen und zur Vielfalt beitragen kann.

Besonnen, begonnen, haben sie nach den **Stürmen** Vivian und Wiebke zum 01.03.1990, Lea im Juli 1992, als Waldbesitzer waren sie hier besonders betroffen, Sie, Herr Bernhard Popp, haben das Amt des Jagdvorstehers vor rd. 25 Jahren in Wernsbach angetreten.

Es folgten gemeinsame Waldbegänge mit UJB, und dem Jagdpächter seit 1993, organisiert durch Gemeinderat und Stellvertreter JV Helmut Ehrenbrand, noch unter Alt-Bgm Hans Popp und später mit Bgm Hans Emmert, Einigkeit der Vorstandschaft,

...

Heute sind Jagdrevierbegänge ein Rahmenziel der FV, sie waren mit ihrem RL W. Fuchs der Zeit um Jahrzehnte voraus.

Weiserzäune wurden aufgestellt, Sie als Waldbesitzer/Jagdgenossen machten sich bemerkbar, wollten eine deutliche Reduzierung des Wildbestandes erreichen. Sie erkannten, dass die NVJ bisher keine Chance hatte und Neuanpflanzungen nicht ohne kostspielige Zäune möglich waren. Ein ha Zaun kostet aber mindestens 2000 € zu bauen, Kontrolle, Ausbesserungen und Abbau nicht einkalkuliert. Zaun und Einzelschutz sind und bleiben aber waldbauliche Krücken, aufwendig, Zäune oft vom SW angehoben und unwirksam.

Den **Durchbruch** brachten für die Jagdgenossen die Eindrücke, die sie von Fahrten ins Gemeinschafts-Jagdrevier **Kay bei Tittmonning** mitnahmen, wo nach Rücknahme der Jagd und Bewirtschaftung in Eigenregie die heimischen Baumarten Fi, Bu, Ta ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen konnten.

Diese Waldbilder hinterließen einen so nachhaltigen Eindruck, dass die Wernsbacher JGen. ihren **Anspruch** klar äußerten, sie wollten erreichen, dass die meisten jungen Waldbäumchen ohne aufwendigen Zaunschutz erwachsen können sollten.

Die Umsetzung kam aber erst mit dem Auslauf des alten **Pachtvertrages** Ende der 90er Jahre und der anschließenden Neuverpachtung in Gang. Der engagierte Jäger, Hans Webersberger erhielt den Zuschlag, man erhöhte den Abschussplan deutlich mehrmals hintereinander und erfüllte ihn vor allem auch.

Um solch hohe Vorgaben zu erfüllen braucht es viel Passion, ein hohes jagdliches Verständnis, viel Zeit und wie wir Franken sagen „**einen breiten Buckel**“.

Das Gesetz stand und steht dabei auf ihrer Seite: In **Art. 1 des BayJG** lautet die aufgestellte Forderung: „...**insbesondere soll die Bejagung die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.**“

Ein anspruchsvolles Ziel, das nur mit vollem jagdlichen Einsatz gelingen konnte. Es braucht das Wissen und Wollen, wie insbesondere das Rehwild im Wald erfolgreich bejagt werden kann und die Bereitschaft beispielsweise das Instrument Drückjagd nicht nur auf Schwarzwild, sondern auch auf Rehwild qualifiziert anzuwenden.

Ich will nicht verhehlen, dass die mit der JG abgestimmten **Abschusserhöhungen** bei den jagdlichen Angrenzern zu großer Sorge führten und allen Beteiligten viel Widerstand entgegenschlug. **Widerstand**, der oft auch ins Persönliche ging und deutlich macht, wie sehr in vielen Köpfen die Hege des Wildbestandes **vor** der walddgesetzlichen Zielsetzung rangiert, leider bis zum heutigen Tag. Kontroverse jagdliche Diskussionen werden oft sehr emotional geführt.

In diesem Zusammenhang darf ich auch dem damaligen Bürgermeister und Kreisrat, Ihnen Herr Hans **Emmert**, für ihren Einsatz danken, damit die für notwendig erachteten Abschusserhöhungen auch durchgesetzt werden konnten. *Dafür spreche ich ihnen meine Anerkennung und meinen Respekt aus.*

Neben der Unterstützung durch das Rathaus, den Gemeinderat, die Jagdgenossen, den erfahrenen Revierförster Wolfgang Fuchs brauchte es schon eine gehörige Portion Stehvermögen um das Ziel eines angepassten Wildbestandes zu erreichen.

Dabei ist das Streben nach **Waldumbau**, ja die Pflicht dazu, nicht eine Erfindung der Förster oder der Waldbesitzer. Es ist ein gesellschaftspolitisches Ziel, das mit wach-

sendem Nachdruck und verstärktem Mitteleinsatz in ganz Europa und insbesondere in den Nadelholzbeständen der Nachkriegsjahre in Bayern angegangen wird.

Allein die unregelmäßig auftretenden Naturereignisse wie Stürme, oder die Massenvermehrung von Insekten, aber auch die Reaktion auf Streunutzung und Waldweide haben immer schon die Erkenntnis gebracht, dass labile Reinbestände **in** an den Standort angepasste gemischte Wälder umgewandelt werden müssen.

Der **Klimawandel** und die in diesem Zusammenhang sich ändernden Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse, insbesondere die Zunahme von Stürmen, Starkregen oder Trockenperioden zwingen Waldbesitzer und Förster dazu, im Sinne des Generationenvertrages Waldbewirtschaftung **Vorsorge** und **Risiko-Minimierung** zu betreiben.

Erst vor kurzem hat das Bayer. Kabinett beschlossen, den Waldumbau in Bayern massiv zu verstärken. Die bisherige Geschwindigkeit von 6000 ha Umbaufläche je Jahr soll auf 10.000 ha jährlich gesteigert werden. Insgesamt sollen bis zum Jahr 2030. 200.000 ha gefährdete Waldbestände klimagerecht in stabilere, an die zu erwartenden Veränderungen besser angepasste Wälder überführt werden. Dazu werden einerseits staatliche Fördermittel aufgestockt. Damit diese Investitionen jedoch nicht zum Wildfutter verkommen, damit die jungen Bäumchen eine Chance haben aufzuwachsen, bedarf es insgesamt einer deutlichen Verschärfung der Jagd. Ohne die Unterstützung durch die Jägerschaft kann eine solche Kraftanstrengung nicht gelingen.

Es kann aber auch nicht im Interesse der Jäger sein, wenn die Zaunflächen wieder ansteigen und das Wild auf die verbliebene Fläche außerhalb der Zäune zurückgedrängt wird.

Liebe Mitglieder der JG Wernsbach, lieber Bernhard Popp, sie haben klar und deutlich Haltung gezeigt, gegen das Knabbern an den Rechten der Waldbesitzer, sind standhaft geblieben trotz vieler Anfeindungen. Der Lohn ist, dass heute auch die besonders verbissgefährdeten Baumarten Bu, Fi, Ta, ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen können. Sie können wunderbare Erfolge im Wald vorweisen. Die von der Natur geschenkte Verjüngung kommt dichter auf. Ergänzungspflanzungen werden weniger oft notwendig und müssen nicht mehr einzeln geschützt werden. Sie sparen also Kosten und investieren gleichsam sehr erfolgreich in die Nachfolgegeneration des Waldes. Wenn dann der Abschuss wieder gesenkt werden kann, dann ist es auch schlüssig, wie erfolgt, die Jagdpacht abzusenken.

Sie, die Jagd-Genossenschaft Wernsbach, hat mit ihrem Jagdvorsteher Bernhard Popp eine gute Ernte eingefahren, für sich selbst als Waldeigentümer, aber auch für uns die Gesellschaft, die von einem gemischten und stabilen Wald profitiert, als Besucher, als Mit-Nutzer, als Bürger der Gemeinde Weihenzell. Sie sind zu Recht Preisträger eines Wald vor Wild-Preises und Vorbild für andere und für die Erfüllung der walddesetzlichen Regelung: Art 1, Abs. 2 BayWaldG: „Dieses Gesetz soll insbesondere dazu dienen(1-8): 1. Waldfläche erhalten und erforderlichenfalls vermehren, 2. einen standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“ zu bewahren oder herzustellen.“

Ich gratuliere der JG Wernsbach und ihrem Jagdvorsteher Bernhard Popp zu dieser Auszeichnung. Sie haben mit ihren klaren Vorstellungen, mit Selbstbewusstsein, mit Sachverstand, mit Zähigkeit, Beharrungsvermögen und Ausdauer vorbildliches Handeln bewiesen. Sie dürfen sich stolze Träger des **Wald-vor-Wild-Preises 2017**, nennen, - es wächst der Wald!

Vielen Dank